



Städtepartnerschaft

Dar es Salaam - Hamburg

**Aufbau einer Atemschutz Service- und Pflegestelle
in Arusha**

Einsatz eines SES Teams November 2015

Ankunft in Dar es Salaam

Wir hatten uns dieses Mal für KLM entschieden, weil der Einsatz in Dar es Salaam beginnen in Arusha enden sollte. Ein Gabelflug, der bei KLM aufgrund der Route über Kilimanjaro unproblematisch ist, war der Grund. Der Flug war problemlos und so erreichten wir am Abend des 07. Novembers Dar es Salaam, wo schon die Taucher, die mit Swiss gekommen waren, gemeinsam mit den tansanischen Feuerwehrleuten, unserem Abholkommando, auf uns warteten.

Service und Jahreswartung am Kompressor

Alle unsere Praktikanten, die wir in Hamburg ausgebildet hatten, waren sehr gute Mitarbeiter. Sie hatten rasch sehr viel gelernt und waren auch in der Lage, ihr Wissen weiterzugeben.

Das muss aber nicht immer gut sein – jedenfalls nicht für unser Projekt. Als wir in Dar es Salaam ankamen, befand sich nur ein junger, in Tansania angelernter Feuerwehrkollege in der Atemschutzwerkstatt. Alle anderen waren im Außeneinsatz. Bashiri Mahabhebi war gerade von einer Fortbil-



dung in Malaysia zurück, Gift Alexander Longwe für eine Führungsfortbildung für 3 Monate in Japan. Loyce Kibuta, Christopher Marwa und Paul Mwenda bildeten in einem Camp der Nationalen Services, ca. 70 km südlich von Dar es Salaam, neue Rekruten aus.

Die Personaldecke an guten Mitarbeitern ist immer noch zu knapp, die Guten müssen überall mit ran.

Zwar gab sich der junge Kollege alle Mühe, aber die Atemschutzwerkstatt war nicht in der Ord-

nung, wie wir sie uns vorgestellt hatten. Negativer aber ist die Tatsache, dass es durch die vom Mangel entstandenen Fluktuation zu einer Führungsschwäche in der Werkstatt gekommen ist. Es fehlt der präzente Leiter, der alle wichtigen Termine beachtet. So hätte der Atemluftfilter bei ca. 60 Stunden gewechselt werden sollen, es waren aber inzwischen 150 Stunden mit dem alten Filter aufgelaufen. Dieses ist schon deshalb von Bedeutung, weil die Filterwarnung durch eine elektronische Störung defekt ist.

Aber es ist gutgegangen, der Kompressor hat



überlebt.

Um dieses Problem langfristig zu lösen, haben wir aus Hamburg eine externe Filterüberwachung mitgebracht, die nun von Rudi und Carsten an den Kompressor angebaut wurde. Allerdings war die Arbeit noch nicht endgültig von Erfolg gekrönt – es gab eine Fehlermeldung aus dem Kopf des Filters. Nachdem diese erfolgreich repariert wurde, schien alles zu funktionieren, bis zur er-

neuten Fehlermeldung. O.K. bleiben wir erst einmal beim nächsten Filterwechsel nach Laufzeit. Beim nächsten Besuch werden wir versuchen, den Kopf des Filters auszutauschen.

Inzwischen hatte Matola, unser sehr talentierter tansanischer Schrauber, die anstehende Jahreswartung durchgeführt. Dazu gehörte auch ein Ölwechsel. Die regelmäßige Kontrolle des Ölstandes ist wichtig, denn der Kompressor verliert etwas Öl, im Toleranzbereich, muss aber ständig beobachtet werden.

Als letztes Problem zeigte sich das Druckhalteventil. Es ist nicht zu 100% dicht, d.h. der Kompressor verliert ständig etwas Druck, sodass wir die Füllautomatik abgeschaltet haben. Jetzt wird er nicht ständig bei einem Druckverlust auch im Stillstand anlaufen und im Ergebnis unnötige Laufzeiten produzieren. Jetzt wird er nur bei echtem Bedarf per Hand gestartet. Auch dieses Ventil können wir erst beim nächsten Besuch austauschen.

Ansonsten lief aber alles sehr gut. Die Atemschutztechnik wird regelmäßig genutzt und hat für die Sicherheit der Kollegen inzwischen einen hohen Stellenwert erreicht.

Schulung des Teams in dem Wechsel der Flaschenventile und Reparatur defekter Ventile

Im Verlauf des letzten Jahres sind doch einige Atemluftflaschen aussortiert worden, bei denen es Probleme mit dem Flaschenventil gegeben



hatte. Gemeinsam mit Carsten Hoening wechsel-

ten die Techniker diese aus. Einige mussten ausgetauscht werden, andere konnten durch Austausch von Ersatzteilen repariert werden.

Besuch bei der GIZ in Dar es Salaam

In der Zwischenzeit besuchte ich die Dienststelle der „Gesellschaft Internationaler Technik“ (GIZ), die vor einigen Wochen einige Fragen zu unserer



Feuerwehr Kooperation hatten. In einem sehr angenehmen Gespräch wurden alle offenen Punkte geklärt und ich konnte unsere zukünftigen Schwerpunkte in der Zusammenarbeit präsentieren.

Ein Gespräch bei Benjamin Klaus, dem Koordinator für Städtepartnerschaften in der Association of Local Authorities of Tanzania (Alat) und dem Vertreter des Hamburger Senats, Herrn Alexander Fecher, schloss sich an.

Auch hier stellte ich die weiteren Planungen vor. Auch hier stellte ich unsere Arbeit vor.

Unterstützung der Taucher bei der Vorbereitung ihres Projektes

In diesem Herbst fanden zeitgleich 2 verschiedene Projekte statt. Neben dem Atemschutzteam befanden sich auch 2 Angehörige der Feuerwehrtäucher zur Ausbildung in Dar es Salaam.

Wie schon in früheren Berichten dargestellt, hat die Schwimmausbildung neben der Ausbildung von Nichtschwimmern zu Schwimmern und Schwimmern zu Rettungsschwimmern sehr erfolgreiche Ergebnisse erbracht, so dass wir nun den letzten Schritt, die Ausbildung von Tauchern beginnen konnten.

Für diese Ausbildung standen 4 Tauchgeräte zur Verfügung: 2 Spendengeräte der Fa. Interspiro, 2 gespendete Ausrüstungen der Fa. Dräger aus Lübeck. Fehlendes Equipment konnte günstig zugekauft werden. Die beiden Berufstaucher brachten ihre eigenen Geräte mit.

Die Ausbildung begann mit einer Sichtung aller



Teile, die eingesetzt werden sollten. Aus dem Pool vorhandener Stahlflaschen wurden 12 ausgewählt, die Ventile entfernt und die Stahlflaschen von innen auf Korrosion überprüft. Es gab aber keinerlei Grund einer Beanstandung, alle Flaschen waren innen frei von Korrosionen und damit auch sicher.

Die fehlenden Gewichte wurden aus Streifen zugekauften Flachstahls geschnitten und entgratet. Damit war nun die Ausrüstung vollständig.

Inspektion geeigneter Schwimmbecken für das Training

Die ersten Tauchübungen sollten in einem Schwimmbecken beginnen, daher inspizierten die Kollegen die zur Verfügung stehenden Einrichtungen. Problematisch war die Wasserqualität, Algenblüte hatte das Wasser in verschiedenen Becken grün-milchig verfärbt. Die Entscheidung fiel dann auf Funkys, einem Schwimmklub auf der Halbinsel, wo wir schon früher gewesen waren.

Beladung des Canters für die Reise

Der Kompressor und die dazugehörigen Bauteile, die mit dem Container geliefert worden waren, befanden sich schon in Arusha. Aber wir mussten noch ca. 80 leere Atemluftflaschen, unsere

in Dar es Salaam eingelagerten Werkzeugkisten und Boxen mit Verschraubungen und Kleinteile sowie unser Gepäck mitnehmen. Leider fehlt der FRF bisher ein richtiger kleiner Transport Lkw. Wir mussten uns mit einem kleiner japanischen „Pumper“ begnügen, der eine kleine offene Sitzfläche für Personal im Heck hat.



Als Basis diente uns eine große Transportkiste aus dem letzten Container, die dort hochkant Platz fand. Diese wurde mit den leeren Atemluftflaschen beladen, auch der noch freie Raum wurde mit diesen gefüllt. In der Gepäckablage oberhalb der Pumpe fanden die Werkzeug- und Ersatzteil-



kisten Platz, das Gepäck füllte den halben Mannschaftsraum aus. Bernhard Wind, als ehemaliger Segelschiffs-Bootsmann der Gorch Fock war mit Tauwerk gut vertraut, er verzurrte die Ladung seemännisch und sicher.

Dennoch, in Hamburg hätte wohl bereits die erste Polizeikontrolle unser Fahrzeug stillgelegt. Und auch in Tansania stoppten uns alle Polizeikontrollen, gaben aber sofort wieder die Fahrt frei, sobald sie uns als Feuerwehr (aus dem gleichen Ministerium) erkannten.

Im Canter fuhren Carsten, Tjark (ein Weltwärtsfreiwilliger aus dem Dogodogo Center) und ich mit, die anderen folgten zusammen mit Bashiri und Matola in dem privaten Pkw von Bashiri.

Dodoma, unsere erste Station erreichten wir kurz nach dem Dunkelwerden. Nach einem kurzen



Stopp an der Feuerwache brachten uns die Kollegen ins Hotel.

Technische Probleme in Dodoma

Der Besuch in Dodoma verfolgte mehrere Ziele. Die Jahreswartung des Kompressors war fällig, auch gab es Berichte, dass der Enddruck von 330 Bar nicht erreicht wurde. Tatsächlich stoppte die Befüllung bei 170 Bar, das Gerät schaltete auch wegen Überhitzung ab. Eine intensive Fehlersuche setzte ein. War der Raum verabredungswidrig mit dem üblichen überflüssigen, aber inven-

tarisiertem „Schrott“ zugestellt worden, sodass die Luft nicht genügend zirkulieren konnte? Oder aber warum hing der Kolben in der 4. Stufe, der schon einmal Probleme bereitet hatte? Oder war die Atemluft, die direkt aus dem Raum gesaugt worden war, einfach zu warm?

Die Zustellung des Raumes wurde verneint. Also



demontierten Carsten und Matola die 4. Stufe und überprüften den Kolben. Aber auch hier zeigten sich keine Abnormalitäten. Daher wurde ich in die Stadt zum Einkaufen geschickt. Mehrere Formstücke, sowie ein 100 mm Abflussrohr brachte ich mit. Die Kollegen hatten inzwischen ein Loch in die Rückwand gestemmt. Jetzt bekommt der Kompressor die Atemluftzuführung direkt von draußen.

Bei den Wartungsarbeiten war es dann Matola, der den entscheidenden Fehler fand. Die Laufrichtung des Kompressors war falsch, er lief verkehrt herum. Nachdem Rudi dann die Laufrichtung im Stecker geändert hatte, war der Fehler behoben. Nach den Beendigung der Wartung, es wurden zwar Ölwechsel und eine Entleerung des Kondensat Behälters durchgeführt, aber kein Filterwechsel, weil er erst wenige Stunden gelaufen hatte, konnten wir einen Stresstest durchführen. Im Dauerbetrieb wurden alle vorhandenen Atem-

luftflaschen gefüllt, es kam zu keinen weiteren Ausfällen, der Kompressor bestand den Test mit Bravour.

Wie aber war es zum Laufrichtungswechsel gekommen? Hatte ein Fundi in der Elektrik der Wache geschraubt? Oder hatte der Stromversorger



gepfuscht?

In Europa kaum vorstellbar, dass der Stromversorger einfach die Laufrichtung ändert. Zu groß wären die Schäden bei den vielen Geräten mit Drehstromanschluss. Aber spätere Erfahrungen in Arusha zeigten, dass der Verursacher wohl der Stromversorger ist.

Reparatur des Eurotests, Überprüfung der Atemschutzgeräte

Die Reparatur des nicht funktionierenden Prüfgeräts war sehr einfach. Nachdem das Gehäuse ent-



fernt, die darunter verborgene Technik freigelegt war, zeigte sich, dass ein gelöster Unterdruck-

schlauch die Ursache war. Die Geräte sind eben schon einige Jahre alt, da kann es schon mal zu solchen Fehlern kommen.

Im Anschluss an die Reparatur, haben wir noch eine kleine Kreidetafel für Notizen und Hinweise in der Atemschutzwerkstatt angebracht.

Nachdem nun alles wieder funktionierte, konnten die tansanischen Kollegen aus Dodoma unter Aufsicht ihre Atemschutzgeräte und Atemschutzmasken auf Sicherheit hin überprüfen, wartungsbedürftige Teile wurden ausgetauscht und werden zur Reparatur oder Entsorgung nach Dar es Salaam zurück gebracht werden.

Weiterfahrt über Singida und Manyara nach Arusha

Auf dem Weg nach Arusha führen wir auch die beiden Feuerwachen in Singida und Manyara an. Leere Atemluftflaschen wurden gegen gefüllte ausgetauscht, wir hatten einige von unseren dafür in Dodoma füllen lassen. Dabei haben wir



auch die Bestände an Flaschen in den beiden Wachen erhöht. Eine rasche Inspektion der Atemschutzgeräte und Masken schloss sich an. Einige Geräte, die zur Wartung anstanden, nahmen wir mit nach Arusha, um sie dort durchzusehen bzw. durch Ersatzgeräte zu ersetzen, wenn diese für die Station besser geeignet waren. Wir wollen versuchen, alle Stationen jeweils mit dem gleichen einheitlichen Gerätetyp auszustatten. Im Laufe der letzten Jahre hat es zu Vermischungen unterschiedlicher Gerätetypen und -systemen geführt. So waren z.T. an einer Station sowohl Normaldruckgeräte als auch Überdruckgeräte vorhanden. Um eine Übersicht für eine Typenbe-

reinigung zu bekommen, werden alle Stationen z.Zt. von Bashiri Madhahebi abgefragt. Zum Abschluss des Projektes in Arusha konnten wir alle besuchten Wachen mit überprüften einheitlichen Geräten ausstatten.

Aufbau der Servicestelle in Arusha

Wieder erreichten wir unser Ziel mit Beginn der Dämmerung. Im Hotel gab es eine unangenehme Überraschung: Es gibt 2 Preise, 45.000,00 TSH/ Einzelzimmer für Tansanier 45,00 US\$ für Ausländer. Dieses wollte ich nicht akzeptieren und so begannen wir, über Kontakte zu der Tochter von Bernhard Staub, die in Arusha ein Restaurant betreibt, eine andere Unterkunft zu besorgen. Dem



Hotelbesitzer wurde deutlich, dass wir es ernst meinten und lenkte bei: Tansanierpreise auch für die SES Experten von der Feuerwehr.

Aufstellung des Kompressors, provisorischer Anschluss ans Stromnetz, Funktionskontrolle

An der Feuerwache erwarteten uns bereits die Packstücke aus dem Container. Die große Kiste mit dem Kompressor überragte alles. Rasch wurden die Seitenwände und der Deckel der Kiste entfernt, so dass der Kompressor frei auf dem Boden stand.

Die Wache hatte gute Vorarbeit geleistet. Sowohl die künftige Werkstatt als auch ein großer benachbarter Raum waren leer und frisch gestrichen worden. Auch war Drehstrom in den großen Raum gelegt worden.

Eigentlich sollte der Kompressor in diesem großen Raum aufgestellt werden, wir hatten ihn

sogar schon hinein gehoben. Aber aufgrund der Ressourcenknappheit an Räumen auf der Feuerwehr Station sahen wir uns noch einmal um. Direkt hinter dem eigentlichen Werkstatttraum befand sich ein kleines Büro. Unser Vorschlag, hier



den Kompressor aufzustellen und den großen Raum der Wache zu lassen, fand eine begeisterte Zustimmung. Zwar mussten wir für eine bessere Luftzufuhr 2 neue Öffnungen in das Außenmauerwerk brechen, aber Tjark hatte ja schon Erfahrungen mit unserer inzwischen aufgestockten Werkstattausrüstung gemacht. Dieses in 2 großen Werkstattkisten verschlossene Gerät verbleibt immer in der Werkstatt in Dar es Salaam für den nächsten Einsatz in Tansania und erfährt dabei immer einer Aufstockung.



Lautes Geratter zeugt dann von Tjarks Aktivitäten und rasch waren die Zuluftöffnungen geschaffen. Die Öffnungen wurden später von Bernhard

Wind mit einem Holzrahmen mit Fliegengitter gegen Vögel und Insekten gesichert.

Durch den Umzug lag nun der Drehstromanschluss im Nebenraum. Aber nachdem ich (mal wieder) zum Einkaufen in die Stadt geschickt worden war, konnten wir eine geeignetes Stromversorgungskabel kaufen und mit im Container vor-



sorglich mitgebrachten Kabelkanälen fachgerecht bis in den Kompressor Raum verlängert werden. Genauso wurde ein später gekauftes Kabel genutzt, einen in Arusha gekauften Not Ausschalter direkt an der Eingangstür der Atemschutzwerkstatt zu installieren.

Rudi Weißhuhn musste etliche Elektroprobleme lösen.



Immer, wenn sich neue Probleme ergaben, fuhr ich mit einem Feuerwehrmann zum Einkaufen in die Stadt. Eigentlich nichts Besonderes, wenn man an deutsche Baumärkte denkt. Aber allein der Auftrag, Schrauben einer definierten Länge

und Dicke zu besorgen, erforderte einen Stadtrundgang. Es gibt eine Reihe von Läden, die zu meist „Haben wir nicht“ anbieten. Der eine Laden hat Schrauben, der andere Muttern, der nächste Unterlegscheiben. Aber am Ende gelang es, fast alles zu beschaffen. Bei besonderen elektrotech-



nischen Dingen erfragten wir beim Fundi der Stadt, welcher Laden dieses wohl führen könnte. Aber es gab auch schon die Antwort: „Dieses haben wir in Tansania nicht“. Ein Laden, der bestimmte Stapelboxen nutzte, gab die Auskunft, dass er diese als Eigenbedarf in Tanga erstanden hätte und sich nicht davon trennen wolle.

Aber schon am 2. Tag war der Kompressor erst einmal provisorisch angeschlossen und begann, Atemluftflaschen für die Ausbildung zu befüllen. Und davon benötigten wir sogleich eine größere Menge.

In den Füllpausen wurde der endgültige Aufbau der Werkstatt verbessert. So wurden auch die Füllventile an der Füllleiste gegen eine verbesserte (sichere) Ausführung ausgetauscht. Auch erhielt der Kompressor noch eine Jahreswartung. Diese erfolgte durch den tansanischen Mechaniker Matola, der inzwischen umfassende Erfahrungen mit diesen Arbeiten erworben hat und auch zukünftig diese Arbeiten übernehmen soll.

Gerätewartausbildung

Aus den Teilnehmern des ersten Atemschutz Geräteträger Lehrgangs suchten wir die besten Teilnehmer aus. 3 junge Feuerwehrleute sowie eine junge Feuerwehrfrau wurden in die Arbeit in der

Servicestelle eingewiesen. Dazu gehörten die Bedienung des Kompressors, das Füllen von Atemluftflaschen, Arbeiten mit dem Prüfgerät TESTOR,



die Prüfung und Wartung von Atemschutz-Equipment sowie einfache Reparaturen. Alle weiteren Arbeiten sind der zentralen Atemschutzwerkstatt in Dar es Salaam vorbehalten.

Wie auch bei den vorangegangenen Projekten zeigten sich die tansanischen Kollegen sehr motiviert und wissbegierig. Rasch erlernten sie die Tätigkeiten und, sehr wichtig, unterstützen sich



dabei als ein Team. Es ist zu erwarten, dass damit der Service in der Kilimanjaro Region nun gewährleistet ist.

Ausbildung zum Atemschutzgeräte Träger, 1. Teil

Eigentlich wollten wir verschiedene Ausbildungsgruppen hintereinander ausbilden, jeweils so 10

– 12 Personen. Als es aber losging, hatten wir 27 Teilnehmer vor uns sitzen.

Was nun? Eine große Herausforderung. Also begann ich erst einmal mit der theoretischen Ausbildung.

Hatten wir anfangs noch eine ins englische über-



tragene Powerpoint Präsentation der Feuerwehr Hamburg verwendet, veränderte ich inzwischen die Vorgehensweise und passte diese den tansanischen Verhältnissen und Erfordernissen an.

Basis war die Fragestellung nach der Notwendigkeit der Atemschutztechnik. Da eine deutsche Allgemeinbildung nicht vorausgesetzt werden kann, war eine Darstellung der Funktionsweise von Atmung, Zusammensetzung der Atmosphäre, Wege der Atmung, Funktion der Lunge, Bedeutung des Blutkreislaufes und Sauerstoff/CO₂ Austausches notwendig. Genauso wichtig war die Wirkungsweise des Atemgiftes Kohlenmonoxid.



Nachdem nun eine Basis zum Verständnis gelegt war, konnten die verschiedenen Atemschutzgeräte prinzipiell vorgestellt werden. Filter und Schlauchgeräte kommen in Tansania praktisch nicht zur Anwendung. Die Feuerwehr verfügt

ausschließlich über Pressluftatmer, aber in den Minen des Landes gibt es auch Kreislaufgeräte, genannt wurden die Geräte der Marke BG 4 von Dräger.



Nach dem allgemeinen Teil besprochen wir mit einer Prinzip Skizze die verschiedenen Baugruppen des Pressluftatmers. Dazu kam die Wirkungsweise der Atemschutzmaske.

In Tansania werden praktisch ausschließlich Karbon Atemluftflaschen eingesetzt. Diese weisen gegenüber den Stahlflaschen mehrere Vorteile auf: Geringeres Gewicht, keine Gefahr der Innenkorrosion, etwas größeres Volumen.

Allerdings besteht bei einer deutlichen Beschädigung der Karbonschicht eine Berstgefahr. Auch entwickeln Atemluftflaschen bei einer massiven



mechanischen Beschädigung des Flaschenventils raketenhähnliche Eigenschaften. Hier fehlen

vielen Tansaniern ein entsprechendes Vorstellungsvermögen. In der Vergangenheit hatte ein tansanischer Feuerwehrmann versucht, einen Feuerlöscher direkt aus der Atemluftflasche ohne Verwendung eines Druckminderers wieder zu befüllen. Die Explosion des Feuerlöschers ging in diesem Fall glimpflich aus, er erlitt „lediglich“ erhebliche Verletzungen eines Armes.

Ein tansanischer Kollege, der an einer anderen Feuerwache einen Feuerlöscher aus einer großen CO² Flasche ohne Druckminderer befüllte, tat, verlor dabei sein Leben.

Um den Kollegen die Unbedarftheit zu nehmen, ihnen Respekt vor 300 Bar zu vermitteln, zeigten



wir abschließend den Film aus der Schweiz, der Versuche mit abgeschlagenen Ventilen und deren „Flugeigenschaften“ beinhaltete.

Die Praxis begann mit dem Handling in verschiedenen Gruppen. Dazu musste auch Tjark, unser Weltwärts Teilnehmer, mit einspringen.

Zuerst nur mit leeren Atemluftflaschen, danach aber auch mit gefüllten, erlernten die Teilnehmer den Zusammenbau des Pressluftatmers mit der Atemluftflasche und die Einsatzprüfung des Gerätes. Dabei ist das richtige Handling wichtig. Aber nach dem 5. Durchgang saßen die Griffe.

Gewöhnungsübungen im Tragen des Gerätes, zuerst ohne Maske, danach auch mit einer Atemschutzmaske bereiteten die Teilnehmer auf den eigentlichen Einsatz unter umluftunabhängigen Atemschutz vor. Der 3. und 4. Tag diente der

Gewöhnung an das Arbeiten unter dem Atemschutzgerät. Die kalte Luft bereitete den Teilnehmern anfangs gewisse Probleme, auch merkten



sie, dass ihr Körper beim Atemschutzeinsatz viel Flüssigkeit verlor und sie viel Wasser trinken mussten. Die letzten Übungen beinhalteten dann das Durchkriechen eines (trockenen) Wasserabflussrohres, wobei dazu das Atemschutzgerät abgenommen und vor sich hergeschoben werden musste. Von dieser Übung mussten mehrere Feuerwehrfrauen ausgenommen werden, diese passten figurbedingt nicht durch das Rohr. Probleme bereitete einigen Teilnehmern das Besteigen eines Feuerwehrturms vor der Wache. Aber



auch die Höhenangst wurde, z. T. im 2. Versuch im Folgetag, überwunden. Insgesamt hat die Ausbildung den Teilnehmern nichts geschenkt. Sie war sehr anspruchsvoll. Aber alle waren mit Begeisterung dabei und stolz auf die erbrachten Leistungen.

Fortsetzung der Ausbildung, 2. Teil

Der Regional Fire Officer hatte wohl ordentlich Werbung für seine neue Einrichtung gemacht, und so stand eine Anfrage der „Field Police“, einer Art Bereitschaftspolizei nach einer Ausbildung ins Haus. Wie sollten wir Nein sagen können? Und schon am nächsten Tag standen 9 junge durchtrainierte Polizisten im Ausbildungsraum und begannen mit den theoretischen Grundlagen. Zwar waren die Jungs körperlich total fit, aber sie sprachen leider kein Englisch. Die Feuerwehrleute hatten alle Form 4 als Abschluß, sprachen daher mehr oder weniger gut Englisch.



Hier sprang nun der RFO aus Singida mit ein. Er war sehr interessiert und brachte sich überall dort mit ein, wo er gebraucht wurde. Und so gelang es, auch dieser Gruppe die wesentlichen Grundlagen der Atemschutztechnik zu vermitteln. In der Praxis wiederum waren sie gut. Nachdem sie, wie alle anderen Teilnehmer, alle wichtigen Handhabungen durch ständiges Wiederholen sicher beherrschten, begannen wir verschärft mit dem Belastungstraining und den üblichen Übungen unter Atemschutz. Und so konnten wir den Teilnehmern nach einer gut abgelaufenen Übung mit gutem Gewissen eine Teilnahmebestätigung aushändigen, die ihnen unter militärischem Zeremoniell vom RFO übergeben wurde.

Fortsetzung der Ausbildung, 3. Teil

In der 1. Ausbildungswoche konnten wir noch einige Masken und Geräte mit nutzen, die wir auf

dem Weg von Dodoma nach Arusha zur Wartung eingesammelt hatten. Auch die Flughafenfeuerwehr hatte ihre Geräte zur Inspektion gegeben. Nach der 1. Woche hatten wir allen Wachen ihre nun überprüften Geräte zurückgegeben, zum Teil auch gegen andere Geräte ausgetauscht. Dadurch standen nun nur noch 10 Atemschutzmasken für die Ausbildung zur Verfügung. Und es wurden wieder 27 Teilnehmer die vor uns saßen und ausgebildet werden wollten. Wir mussten also wieder die Schulungen in verschiedenen Gruppen durchführen. Theorie, der richtige Umgang mit dem Atemschutzgerät und der Atemluftflasche, die Einsatz Kurzprüfung, Trageübungen ohne



Masken und zuletzt das Tragen unter Maske und Übungen unter Atemschutz wurde in 3 verschiedenen Gruppen absolviert, so dass es gelang, bis zum Wochenende auch diese Gruppe vollständig und ohne faule Kompromisse auszubilden. Dabei war die Atemschutzwerkstatt stark gefordert, Schäden an den Masken rasch zu reparieren.

Prüfung

Alle Teilnehmer mussten sich im Anschluss an die Schulung einer Prüfung durch Bernhard Wind stellen. Als allerdings eine Teilnehmerin aus Stress versehentlich die nicht angeschlossene Atemluftflasche öffnen wollte, war seine Frustrationsschwelle überschritten. Die Kollegin musste sofort abbrechen und durfte nur auf Bitten des Atemschutzverantwortlichen Bashiri Mahahebi am Folgetag noch einmal antreten, wo sie dann aber überzeugte.

Abschluss

Am Freitag erfolgte die feierliche Übergabe der Zertifikate durch den RFO und COF Salla. An die-



sem Tag war gerade eine große Gruppe junger Rekruten an der Wache. Sie benötigten eine militärische Schulung, um später bei Sicherheitsdiensten eine Anstellung zu bekommen. Mit dazu gehörte auch ein Besuch bei der Feuerwehr. Unter dem Beifall der Rekruten traten dann die Feuerwehrleute einzeln unter Beifall militärisch exakt nach vorn und nahmen ihre Teilnahmebescheinigung entgegen. Ein würdiger Abschluss,



der auch den hohen Stellenwert dieser wichtiger, aber körperlich sehr belastenden Ausbildung zeigt.

Reinhard Paulsen, Feuerwehr Hamburg



